Vasiliſa zu Ferrona, wozu Eligius eigenhändig das Mausoleum verfertigte, und wozu auch ein Kloſter kam. Beſondere Berühmtheit erlangte Furſeus durch ſeine Viſionen, welche namentlich ſich auf die Zuſtände nach dem Tode erſtreden und für die Anſchauungen des ſpättern Mittelalters maßgebend geblieben ſind. Die Hauptquelle für ſein Leben iſt die Kirchengelchichte Beda's, der dabei aus einem Libellus vitae ejus ſchöpft (Hist. Eccl. 3, 19). (Desmay, Life of Fursey, Paris 1607; Boll. in vita S. Fursei ad 16. Jan.; Mabillon, Acta SS. Ord. S. B. II, ad a. 650; Annal. Mabill. I, catal. general. p. 731; Erſtes Jahrhundert der engliſchen Kirche, Paſſau 1840, 72. 289; O'Hanlon, Irish Saints I, 224; Hist. littéraire de la France III, 613—615.) [Ehrödl.]

Fuscarariis, de, ſ. Foſcarari.

Fuſt (Fuſi), Anton, Apoſtat, wurde um 1565 geboren, ſtudirte zu Löwen, erlangte daſelbſt die akademiſchen Grade in der Theologie und wurde alſobann Mitglied der Sorbonne, ſpäter noch apoſtoliſcher Protoſnotar, Hoſprediger und Hoſſeichtvater; zugleich bekleidete er das Amt eines Seelſorgers an der Kirche St. Leu et St. Gilles. Im J. 1609 kamen nachtheilige Gerüchte über ſein Privatleben in Umlauf, und die Kirchengvorſteher von St. Leu leiteten gegen ihn einen Prozeß wegen Häreſe, Zauberei und Unzucht ein. Um ſich hierfür an dem erſten Kirchengvorſteher, Nicolaus Vivian, zu rächen, ſchrieb Fuſi das diſfamirte Buch Mastigophore. Auf Vivians Klage hin wurde Fuſi 1612 in's Gefängniß geführt, wegen Häreſe und Unmoralität ſeiner Beneficien beraubt und zur Ehrenrettung Vivians verpflichtet. Als er nach vierjähriger Haft entlaſſen wurde, begab er ſich nach Genf, trat zum Calvinismus über und wurde Pfarrer im Waadtlande. Nachdem er dort im J. 1619 ſeine unerhörten Angriffe auf die katholiſche Kirche in Le Frank Archer de la vraie Eglise, contre les abus et enormités de la fauſſe veröffentlicht hatte, ſtieß ihn die Sorbonne feierlichſt aus ihrer Körperſchaft aus. Die übrigen Chriſten Fuſi's ſtrohen ebenfalls von Haß gegen die Kirche. Er war zweimal verheiratet; ſein Todesjahr iſt wahrſcheinlich 1635. (Vgl. Hofer, Biogr. générale XIX, 74 ſs.; Nicéron, Mémoires XXXIV, 304 ſs.) [Grube.]

Fußfuß, liturgiſcher und außerliturgiſcher, als Ehrenbezeugung gegen den Papſt. Der Kuß iſt nach allgemein menſchlicher Anſchauung zunächſt Ausdruck liebender Hingabe, und weil dieſe von Verehrung ſich nicht trennen läßt, auch Ausdruck inniger Verehrung. Bald herrſcht im Kuſſe das Moment der brüderlichen Liebe vor, wie im liturgiſchen Friedenskuß (ſ. d. Art.), bald das der Verehrung, wie in den Küſſen, welche bei der Liturgie auf die Hand des Celebranten, auf heilige Geräthe u. ſ. w. ertheilt werden. In der feierlichen Weiſe des Papſtes kommen als oscula reverentia außer dem Handkuß noch gegenwärtig auch der Kuß auf die Bruſt, auf das Knie

und auf den Fuß vor. Schon der erſte römische Ordo (n. 11), welcher vielleicht in die Zeit Gregors I. hinaufreicht, ſchreibt vor, daß der Diacon vor der feierlichen Leſung des Evangeliums dem Papſte den Fuß küſſe, und noch jezt küſſen in der Papſtmeſſe die beiden Subdiaconen, nachdem ſie (der eine lateiniſch, der andere griechiſch) die Epitel geleſen, und der griechiſche (nicht auch der lateiniſche) Diacon vor der feierlichen Leſung des Evangeliums dem Papſte den Fuß. Iſt der Kuß ſchon an ſich ein ſignum reverentiae, ſo erſcheint ſpeciell der Fußkuß, bei welchem man ſich auf die Kniee niederwerfen (adorare) muß, als Ausdruck der tiefeſten Ehrfurcht, als Zeichen demuthsvoller Unterwürfigkeit, weßhalb im Orient ſeit Alters und bis zur Stunde die Unterthanen ihren Herrſchern durch Fußkuß huldigen (ſ. 49, 23. ſ. 71, 9) und früherhin auch im Abendlande Chriſtliche Fürſten von ihren Untergebenen den Fußkuß forderten (Thomassin. Vet. et nova eccl. disciplin. II, lib. 3, c. 65, n. 12). Innocenz III. (De altar. mysterio 2, 27) motivirt den Fußkuß ſeitens der Subdiaconen und des Diacons in der päpſtlichen Liturgie alſo: (Osculantur pedem Papae), ut summo Pontifici summam exhibeant reverentiam, et eum illius ostendant vicarium esse, cujus pedes osculabatur mulier ista (Luc. 7, 38), quas fuit in civitate peccatrix; adorandum est enim scabellum pedum ejus, cujus pedes mulieres tenentes resurgentem a mortuis adoraverant (Joan. 20, 17). Im Hinblick auf Maria Magdalena, welche dem göttlichen Heilande ihre dankbare Liebe und tiefe Verehrung durch Küſſen der Füße bezeigt hatte, lag es für die Chriſten gewiß nahe, dem ſichtbaren Stellvertreter Jeſu gleichfalls die Füße zu küſſen, wie denn auch ſchon der Hauptmann Cornelius dem hl. Petrus fußfällig die προσκύνησις erwies (Apg. 10, 25). Auch außerhalb der Liturgie dem Papſte den Fußkuß zu leiſten, kam ſchon frühe in Gebrauch, und war nicht etwa bloß bei Biſchöfen und anderen Clerikern, ſondern auch bei Fürſten, Königen und Kaiſern (vgl. Thomassin. l. c.); ſo berichtet das Papſtbuch, daß der mächtige Kaiſer von Oſtrom, Juſtinian I., dem Papſte Agapet bei ſeiner Anweſenheit in Conſtantinopel (536) den Fußkuß geleistet habe, was nachmals von den abendländiſchen Fürſten, ſpeciell von den deutſchen Kaiſern durch's ganze Mittelalter herab regelmäßig geſchah; ſelbſt der ſtolze Barbaroſſa fügte ſich (1155) nach einigem Weigern dieſer frommen Sitte, letzteſte Papſt Hadrian IV. den Fußkuß und hielt ihm den Steigbügel. Das Cerimoniale romanum, in welchem alle ſpeciſiſch päpſtlichen Riten verzeichnet ſind, enthält auch ausführliche Vorſchriften (l. 1, tit. 5, § 13) über das Cerimonell, nach welchem der erwählte Kaiſer bei ſeiner Ankunft in Rom dem mit den Pontificalgewändern bekleideten Papſte am Eingange der Peterskirche in feierlicher Weiſe den Fußkuß zu leiſten hatte: Ut primum Pontificem videt, detecto capite illum, genua terram tangens, veneratur, et